

Er ist's

Frühling läßt sein blaues Band

Wieder flattern durch die Lüfte;

Süße, wohlbekannte Düfte

Streifen ahnungsvoll das Land.

Veilchen träumen schon,

Wollen balde kommen.

– Horch, von fern ein leiser Harfenton!

Frühling, ja du bist's!

Dich hab ich vernommen!

– Eduard Mörike, 1828/29

Arbeitsblatt zu »Er ist's«

Fachdidaktik I, Philippe Wampfler

Arbeitsauftrag

- a) Arbeite 10 Minuten an den Fragen, die dich am meisten ansprechen. Bearbeite sie schriftlich.
- b) Wähle dann zwei Aufgaben aus, die du mit einer Klasse im Praktikum unbedingt ausprobieren möchtest und zwei Aufgaben, auf die du verzichten würdest.
- c) Entwickle eine eigene, neue Aufgabe. Es kann auch eine Modifikation einer bestehenden sein.
- d) Arbeite mit drei anderen Personen am Placemat. Die Fragestellungen erfolgen mündlich.

Aufgaben

1. Brainstorming: Was haben Sie schon über Gedichte gelernt?
Was ist ein Gedicht?
Verschiedene Stilmittel?
Welche Reimschemata gibt es?
(Sammeln und auf der Wandtafel ein Mindmap erstellen.)
2. (Gedicht ohne das Wort »Frühling« einblenden zum Einstieg.)
Wer ist's? Wovon handelt das Gedicht? Begründen Sie Ihre Antwort.



3. Wie wird der Frühling dargestellt? Nennen Sie mindestens vier Stilmittel.
4. Bestimmen Sie das Reimschema des Gedichts. Fällt Ihnen diesbezüglich etwas auf?
5. Wenden Sie Theorie/Begriffe aus 1. auf das Gedicht an. Welche finden Sie?
6. Wählen Sie eine der anderen Jahreszeiten aus und schreiben Sie in dieser Gruppe ein Gedicht mit mindestens zwei Strophen über diese Jahreszeit.
Was für Bilder fallen Ihnen für Winter, Sommer oder Herbst ein?
Was sind die Boten? Wie könnte man diese in Metaphern verpacken? Eigene Stilmittel kreieren.
(evtl. auch in Gruppen)
7. In einer Interpretation des Gedichts (ohne Angabe zu Autorin oder Autor) steht etwas über die Verwendung des Gedichts durch Mörike:

Er hat dieses wie auch einige andere seiner frühen Gedichte als lyrische Beilagen in seinen ersten und einzigen Roman, den »Maler Nolten«, eingefügt. Dort stehen diese Verse allerdings ohne eine Überschrift. Sie sollen an dieser Stelle des Romans einen »Vers«, gemeint ist damit eine Strophe eines »Liedchens« darstellen, der von einem Mädchen gesungen wird, das mit den ersten Gartenarbeiten beschäftigt ist und sich von anderen unbeobachtet glaubt. Das Lied will innerhalb des Romans »ganz jene zärtlich aufgeregte Stimmung« ausdrücken, »womit die neue Jahreszeit den Menschen ... heimsuchen pflegt.« Der Text ist der gleiche wie in der Gedichtsammlung Mörikes, nur dass die Waise »Frühling, ja du bist's!« in der Romanfassung noch einmal wiederholt wird. [Quelle: http://www.mpg-trier.de/d7/read/moericke_fruehling.pdf, S. 6f.]

- a) Welche drei Veränderungen hat Mörike im Roman vorgenommen?
- b) Wie verändert sich die Wirkung des Gedichts mit diesen drei Veränderungen?
- c) Wo liegt für Sie der Unterschied zwischen einem Lied und einem Gedicht?
- d) Welche Version spricht Sie persönlich mehr an? Begründen Sie Ihre Antwort.



Eines Morgens findet er seinen Freund außer dem Bette unter dem halboffenen Fenster sitzen und sich im kräftigen Strahl der Frühlingssonne wärmen. Der Schauspieler drückte laut seine Freude über die glücklichen Fortschritte des Rekonvaleszenten aus, während Theobald ihm lächelnd mit der Hand Stillschweigen zuwinkte, denn der lieblichste Gesang tönte soeben aus dem Zwinger herauf, wo die Tochter des Wärters mit den ersten Gartenarbeiten beschäftigt war. Sie selbst konnte wegen eines Vorsprungs am Gebäude nicht gesehen werden, desto vernehmlicher war ihr Liedchen, wovon wir wenigstens einen Vers anführen wollen.

Frühling läßt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte,
Süße wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land;
Veilchen träumen schon,
Wollen balde kommen;
Horch, von fern ein leiser Harfenton! – –
Frühling, ja du bist's!
Frühling, ja du bist's!
Dich hab ich vernommen!

Die Strophen bezeichneten ganz jene zärtlich aufgeregte Stimmung, womit die neue Jahreszeit den Menschen, und den Genesenden weit inniger als den Gesunden, heimzusuchen pflegt. Eine seltene Heiterkeit belebte das Gespräch der beiden Männer, während ihre Blicke sich fern auf der keimenden Landschaft ergingen. Nie war Nolten so beredt wie heute, nie der[200] Schauspieler so menschlich und liebenswürdig gewesen. Auf einmal stand der Maler auf, sah dem Freunde lang und ernst, wie mit abwesenden Gedanken, ins Gesicht, und sagte dann, indem er seine Hände auf die Schultern des andern legte, im ruhigsten Tone: »Soll ich dir gestehen, Alter, daß dies der glücklichste Tag meines Lebens ist, ja daß mir vorkommt, erst heute fang ich eigentlich zu leben an?

Auszug aus Maler Nolten, erste Fassung (1828/1830), S. 199f.

Ganzes Werk hier: <http://www.zeno.org/Literatur/M/Mörrike,+Eduard/Roman/Maler+Nolten>



Ergänzende Aufgaben aus der Auswertung

- a) Mit welchen Attributen wird der Frühling im Gedicht dargestellt?
- b) Was ist das blaue Band und wie interpretieren Sie den Harfenton?
- c) Beziehen Sie Stellung zum Gedicht. Was gefällt Ihnen besonders – was nicht?
- d) Wer spricht hier mit wem?
- e) Soll ich dieses Gedicht auch nächstes Jahr mit einer Klasse lesen?
- f) Spüren Sie den Frühling?
Wie? Oder: Was müsste passieren, damit Sie ihn spüren?
Alternative:
Welche Naturelemente und Schlagwörter verbinden Sie mit dem Frühling?
(Vor Lektüre des Gedichts.)
- g) Erstellen Sie zum Gedicht eine Sketchnote.
- h) Welche Wörter im Gedicht verweisen auf den Frühling?
Wie tun sie das?

